

Sohn, und an Einen heiligen Geist, von denen jeder wesentlich Gott ist. Eine Mehrheit von Göttern verwerfe ich, da wir nur Einen dem Wesen nach untrennbaren Gott haben" u. Später wurde er Leibarzt bei Johann Sigismund in Eichenbürgen und blieb hier trotz fortgesetzter antitrinitarischer Umtriebe in fester Stellung. Er gewann auch einige Geistliche und sogar den Fürsten mit seinem Hof für seine Lehre. Nach dem Tode Sigismunds wählte ihn Stephan Bathori zu seinem Leibarzt und Geheimrath. Jetzt zerfiel er mit seinem Freunde Davidis, dem bisherigen Superintendenten der Unitarier, und ließ denselben 1574 auf einer Synode wegen „Gottlosigkeit“ verurtheilen und gefangen setzen. Bald darauf zog sich Blandrata aus Gefälligkeit gegen den katholischen Fürsten Christoph Bathori von der Sache der Unitarier gänzlich zurück. Um das Jahr 1590 fand er einen gewaltsamen Tod durch die Hand seines Neffen, der sich der Erbschaft bemächtigen wollte. (Vgl. Malacarne, *Commentario delle opere di Giorgio Blandrata* . . . Padova 1814; Sandii biblioth. Antitrinitar. p. 28; Klausingii diss. de haeret. misera morte extinctis, Francof. 1756, p. 64 sqq.; Schröckh, R.-G. V, 529 ff.) [Bach.]

Blarer (Blaurer), Ambrosius, einer der sogen. Reformatoren Schwabens, stammte aus dem Konstanzer Patriciergeschlecht der Blarer und zwar aus der Gyrspager Linie. Er wurde am 4. April 1492 als Sohn des Rathsherrn Augustin Blarer geboren. Mit achtzehn Jahren trat er in das zur Bursfelder Congregation gehörende Benedictinerkloster Alpirsbach auf dem württembergischen Schwarzwalde und wurde dann zur Vollenbung seiner Studien nach Tübingen gesandt. Hier schloß er Freundschaft mit Melanchthon, mit welchem er auch nach der Rückkehr in's Kloster im Briefwechsel blieb. Die eifrige Lectüre der Schriften Luthers machte Blarer der neuen Lehre zugeneigt, und er entfloß 1522 aus dem Kloster. In seiner Vaterstadt angekommen, vertheidigte er diesen Schritt in einem an den Rath von Konstanz gerichteten und im J. 1523 gedruckten Büchlein, in welchem er hauptsächlich ein Gewicht darauf legt, daß er nicht wie andere Mönche aus Fleischeshust dem Kloster entsprungen und lutherisch geworden, nicht mit einer „hyppischen Frauen hingezogen“ sei (abgedruckt in der unten citirten Schrift Pressels). Als dann 1524 die Stadt die Reformation einzuführen beschloß, warf Blarer die Benedictinerkutte ab und trat als Prediger der neuen Lehre zu Konstanz auf. Daß diese Stadt so schnell von der Kirche abfiel, ist hauptsächlich auf seine und des Stadtschreibers Bögeli Rechnung zu setzen. Bald darauf half er in Memmingen, Ulm, Geislingen, Eßlingen, Jany und Lindau die Keuerung einführen, und verheiratete sich 1533 mit einer aus Kloster Münstertingen bei Konstanz entsprungenen Nonne. Im J. 1534 berief ihn Herzog Ulrich von Württemberg, damit er das Land ob der

Steig reformire, während Erhard Schnepf aus Marburg die nämliche Rolle im Lande unter der Steig übernahm. Beide Apostel geriethen bald in Streit, da Blarer sich theilweise mehr zu Zwingli als zu Luther hinneigte. Allein der Herzog forderte sie zusammen nach Stuttgart. Blarer mußte nachgeben; dagegen behielt er im Punkte der Bilder Recht, und auf dem sogen. Gözentage zu Urach im J. 1537 wurde die Vertilgung aller Heiligenbilder beschlossen. Blarer war es auch, der in Tübingen die Reformation einführte und im J. 1535 den ersten protestantischen Gottesdienst in der Stiftskirche daselbst hielt. Doch blieb er in Württemberg beständig des Zwinglianismus verdächtig und kehrte, sehr ungnädig entlassen, 1538 wieder nach Konstanz zurück. Als daselbst das Interim im J. 1548 eingeführt wurde, begab er sich in die Schweiz, trat an mehreren Orten, namentlich zu Biel, als Prediger der neuen Lehre auf, lehnte einen Ruf als erster Pfarrer nach Basel wegen Alters ab und starb endlich zu Winterthur am 6. Dec. 1564 an der Pest (vgl. Pressel, Ambrosius Blaurers Leben u. Schriften, Stuttg. 1861). [v. Hefele.]

Blarer von Wartensee, Jacob Christoph, Fürstbischof von Basel, verdient um Wiederherstellung der katholischen Religion nach der Reformation, stammte aus einer schwäbischen Adelsfamilie, aus welcher sich zur Zeit der Reformation mehrere Glieder einen Namen erwarben. Während der oben genannte Ambrosius Blarer seinem Kloster entsprang und als Reformator der Stadt Konstanz und eines Theiles von Württemberg eine Rolle spielte, gehörten dessen Oheime, die Aebte Gerwig zu Weingarten und Ochsenhausen, Ludwig Blarer von Einsiedeln (1526—1544) und Diethelm Blarer von St. Gallen (1530—1564), zu den Vertheidigern der katholischen Religion; namentlich kann letzterer der Wiederhersteller seiner berühmten Abtei genannt werden. — Wie die beiden letzterwähnten Aebte, entproß Jacob Christoph demjenigen Zweige der Familie, der sich von dem ob dem Bodensee gelegenen Schlosse Wartensee nannte. Hier ward er am 11. Mai 1542 geboren. Von Jugend an dem geistlichen Stande geweiht, vollendete Blarer seine Studien mit vorzüglichem Erfolge an der damals für die katholische Bildung Süddeutschlands so wichtigen Universität Freiburg i. B.; der bekannte Humanist Heinrich Glarean war sein besonderer Mentor. Wie seine mütterlichen Verwandten aus der rühmlich bekannten Familie von Hallwyl, erhielt Blarer früh Anwartschaften auf Domherrenpräbenden der Hochstifte Basel und Konstanz. Als sich nach dem Tode des Fürstbischofs Melchior von Sickingen acht Domherren von Basel im Juni 1575 zur Bischofswahl im Schlosse Delsberg versammelten, ward er unter den schwierigsten Verhältnissen, trotz seines Widerstrebens und obwohl er der jüngste von allen war, zum Fürstbischof gewählt. Er übernahm die schwere Würde nur unter der Bedingung, daß ihm das Dom-